

einem Besuchermagneten. Die GHB initiierte eine Unterschriftensammlung für die Wiederherstellung der barocken Schlossfassade.

136 000 Bürger haben die Forderung der GHB unterstützt. Im Juli 2002 beschloss der Deutsche Bundestag die Rekonstruktion von Barockfassaden des Berliner Schlosses.

Mit zahlreichen Aktionen und Ausstellungen erreichte die GHB, dass in der Straße Unter den Linden wieder Schubmannkandelaber aufgestellt wurden, der Schinkelplatz nach dem Abriss des DDR Außenministeriums wieder in das Stadtbild zurückkehrte und das Denkmal von A. D. Thaer wieder aufgestellt wurde, die Standbilder der Generäle der Befreiungskriege zwischen Staatsoper und Opernpalais wieder aufgestellt wurden und der Lustgarten von seinem Pflaster wieder befreit und nach einem Entwurf Schinkels wieder aufgebaut wurde. Am 24.09.1999 wurde der Lustgarten durch den regierenden Bürgermeister Diepgen eingeweiht.

Nach dem Fall der Mauer war der Umgang mit der Museumsinsel und seinen hervorragenden Architekturpersönlichkeiten in einer städtebaulich unver-

gleichbaren Lage zu bedenken. Mit einem Architektenwettbewerb „zur Wiederherstellung des Neuen Museums und der Errichtung von Ergänzungsbauten“ und dem „Denkmalpflegerischen Plädoyer“ glaubte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz alle Voraussetzungen zur Neuordnung der Museumsinsel geschaffen zu haben. Das Ergebnis des Wettbewerbes im Jahr 1994 löste heftige Proteste der GHB sowie in ganz Deutschland aus.

Neuverfasste Planungsaufträge wurden an verschiedene Architekten freihändig vergeben. Der Architekt D. Chipperfield erhielt den Auftrag für das Neue Museum. Die Planungsergebnisse forderten lauten Widerspruch der GHB und vieler Bürger heraus. Die Mahnungen wurden nicht erhört.

Der Wiederaufbau der historischen Mitte Berlins ist noch lange nicht abgeschlossen. Der Baubeginn des Humboldtforums mit der Rekonstruktion der drei barocken Fassaden steht bevor. Obwohl alle Beteiligten die Rekonstruktion der Schinkelschen Bauakademie wünschen, ist eine Realisierung nicht in Sicht. Der bevorstehende Baubeginn der U-Bahnlinie U5 und der damit verbundene Beginn der archäologischen Ausgrabungen vor

dem Roten Rathaus, hat zu einer Diskussion über den Wiederaufbau des Marienviertels geführt. Die GHB fordert die Rekonstruktion des Stadtgrundrisses und eine Bebauung in Anlehnung an das historische Vorbild.

Im Bereich des Klosterviertels, des Petriplatzes und der Breiten Straße unterstützen wir grundsätzlich die Bemühungen der Stadtplanung..

Die Stadtentwicklung in der historischen Mitte Berlins steht noch vor großen Aufgaben. Brachliegende Flächen bedürfen einer Entwicklung.

Das Bedürfnis nach Mitgestaltung des eigenen Umfeldes ist größer geworden. Infolge der Zerstörung oder Beschädigung großer Baubestände in Berlin hat sich bei engagierten Bürgern ein großes Interesse an Wiederaufbauvorhaben entwickelt.

Aller Orten mischen sich Bürger in die Planungen ein und wollen ihre Ideen einbringen.

Dies ist das Motto der GHB schon seit 20 Jahren. Sie ist entschlossen, sich auch weiterhin einzumischen.

Die Sanierung des Schlosses Steinort in Masuren

Das Barockschloss der Familie von Lehndorff in Steinort

Prof. Dr.-Ing. Stefan Himburg

Das Steinorter Schloss in Masuren ist der ehemalige Stammsitz der Familie von Lehndorff. Das Gut befand sich seit dem 15. Jahrhundert bis zur Beschlagnahme durch die Nationalsozialisten 1944 in Familienbesitz. Der letzte Besitzer,

Heinrich Graf Lehndorff, beteiligte sich aktiv am Widerstand gegen Hitler und war einer der Verbindungsmänner zum Hitler-Attentäter Graf Stauffenberg. Das Schloss Steinort liegt in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Hitler-Hauptquar-

tiers „Wolfsschanze“. Nach dem misslungenen Anschlag vom 20. Juli 1944 wurde Lehndorff inhaftiert, durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und im September 1944 in der Haftanstalt Berlin-Plötzensee hingerichtet. Die Geschichte des Grafen Lehndorff und seiner Familie ist Gegenstand zahlreicher Literaturquellen [1], [2], [3], [4]. Berühmt geworden ist insbesondere der ergreifende Abschiedsbrief des Heinrich Graf Lehndorff an seine Frau vom Vorabend seiner Hinrichtung. Ein Ausschnitt aus diesem Brief ist auf dem 2009 anlässlich des hundertsten Geburtstages von Graf Lehndorff errichteten Gedenkstein vor Schloss Steinort eingraviert: „Es vollzieht sich eine völlige Wandlung, wobei das bisherige Leben allmählich ganz versinkt und gänzlich neue Maßstäbe gelten.“ Eine Tochter des Grafen Lehndorff ist als Top-Model „Veruschka“ in den 60er Jahren berühmt geworden. Vera von Lehndorff lebt und arbeitet heute als Künstle-



Bild 1: Schloss Steinort 2011 (Bild: Himburg)

rin in Berlin und hat gerade ihre Autobiografie veröffentlicht [5].

Das Schloss Steinort (Polnisch: Sztynort) ist eingebettet in die wunderschöne masurische Seenlandschaft nahe der Stadt Giżycko (Lötzen) in der Gemeinde Wegorzewo (Angerburg). Zur barocken Schlossanlage gehört ein Landschaftspark mit alten Eichen, einer neugotischen Kapelle und einem klassizistischem Teehaus sowie der Steinorter See und ein Friedhof mit der Lehndorffschen Familiengruft.

Berühmt ist Schloss Steinort für seine weitgehend erhaltenen historischen Deckenbemalungen und die Zufahrt zum Schloss über die alte Eichenallee. Leider befinden sich das Schloss und der zugehörige Park in einem schlechten baulichen Zustand, der nun durch eine grundlegende Sanierung im Rahmen eines deutsch-polnischen Projektes behoben werden soll (Bild 1).

Das Sanierungsprojekt

Schloss Steinort ist das Hauptprojekt der in Görlitz ansässigen Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS) und deren polnische Schwesterstiftung Polsko-Niemiecka Fundacja (PNF) in Warschau. Unmittelbarer Eigentümer ist die Gesellschaft Palac w Sztynorcie Sp. z o.o. Warszawa

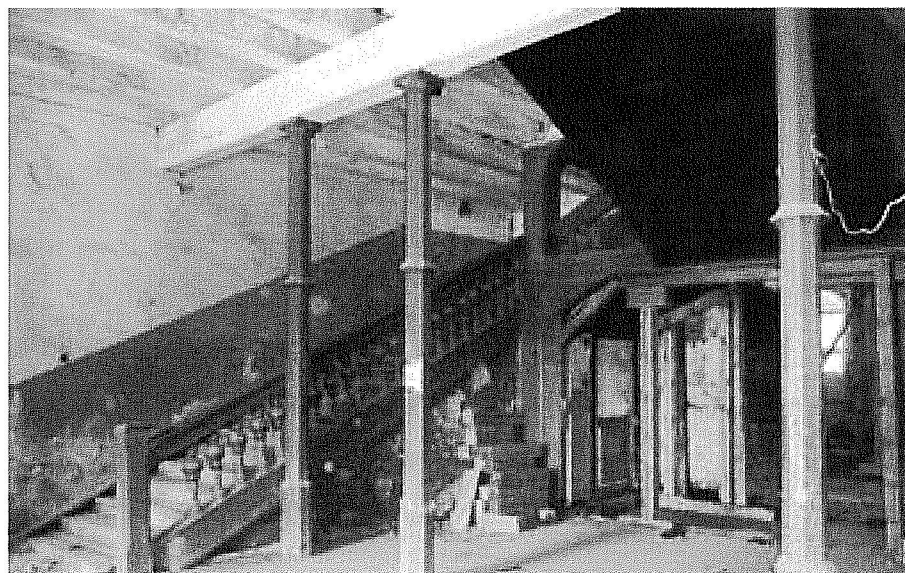


Bild 2: Treppenhaus EG im heutigen Zustand. Der Einbau der zusätzlichen Stützen erfolgte 1850 aufgrund großer Durchbiegungen der Decke (Bild: Himburg)

(Warschau), die im Besitz der PNF ist. Mit diesem Projekt soll ein Forum der Zukunft für die gemeinsame kulturelle Vergangenheit von Polen und Deutschen geschaffen werden.

Es ist vorgesehen, das Schloss multifunktional als Museum, polnisch-deutsches Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege und als internationale Jugendbauhütte zu entwickeln [www.deutsch-polnische-stiftung.de].

Schönheit einen Gegenpol zu der düsteren Gewalt der Bunker der nahen Wolfschanze. Die künstlerische Leichtigkeit als Ausdruck humanistischen Denkens ist ein wichtiges Symbol gegen die Hitler-Diktatur. Das Sanierungsprojekt Steinort ist daher ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des europäischen Kulturerbes. Die aktuellen Dachsicherungsarbeiten werden durch das polnische Kulturministerium finanziert.

Eingebunden in dieses Sanierungsprojekt ist auch die Beuth Hochschule für Technik Berlin mit ihren Partner-Universitäten in Warschau und Dresden. Ein Teil des Konzeptes zur Erhaltung des Schlosses ist hier die Einbeziehung der jungen Generation, um das Erbe von Steinort zu bewahren. So fanden in diesem Zusammenhang bereits mehrere Exkursionen nach Polen und ein Gegenbesuch von Studenten der Universität Warschau an der Beuth Hochschule statt. Die Exkursionen wurden dabei maßgeblich durch Zuwendungen der DPS und der Baukammer Berlin finanziert.

Im Rahmen der Exkursionen wurde das Schloss umfänglich vermessen. Die Bausubstanz wurde eingehend aufgenommen und es wurden Feuchtemessungen durchgeführt. Es sollen Möglichkeiten zur Sanierung des Mauerwerks, der Putzfassade, der bemalten Holzbalkendecken und der Dachkonstruktion untersucht werden. Weiterhin wurden Wärmebrücken- und nutzungsabhängige Energiebedarfsberechnungen durchgeführt, die ihren Abschluss in entsprechenden Master-Arbeiten finden sollen. Für die



Die Sanierung des Schlosses Steinort gilt als Beispielprojekt für eine denkmalgerechte Revitalisierung, dessen Konzept gerade im Rahmen einer durch das Auswärtige Amt und die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit geförderten Fachkonferenz in Görlitz vorgestellt worden ist. Steinort ist mit seiner großen historischen und baugeschichtlichen Bedeutung ein besonderer Erinnerungsort. Das Schloss bildet in seiner baulichen

Bild 3:

Historische Dielen und Deckenbalkenbemalung (Bild: Himburg)